**SPD die Sozialdemoktaten (Argent. Tageblatt 25.Mai 2013)**

**STAATSTRAGENDE GENOSSEN – von Stefan Kuhn**

**Vor 50 Jahren waren die Genossen noch unter sich. Als die Sozialdemokratische Partei 1963 ihren 100. Geburtstag feierte, ließ sich Bundespräsident Heinrich Lübke entschuldigen, und Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) hielt es nicht einmal für nötig, einen Staatssekretär oder zweitrangigen Parteifunktionär zum Gratulieren zu beordern. Seither ist viel geschehen:**

**In 20 der letzten 50 Jahre stellte die SPD mit Willy Brandt, Helmut Schmidt und Gerhard Schröder den Bundeskanzler, in weiteren sieben war sie in einer großen Koalition mit CDU und CSU an der Regierung beteiligt. Die SPD ist von der Arbeiterpartei zur Volkspartei geworden und hat bedeutende politische Weichen gestellt. Ihre Verdienste um die bundesdeutsche Demokratie werden auch von politischen Gegnern anerkannt. Die Gästeliste zum 150. Geburtstag sah dementsprechend bunter aus. Bundesprä-sident Joachim Gauck war gekommen, Bundeskanzlerin Angela Merkel, der französische Staatspräsident François Hollande und die Grünen-Vorsitzende Claudia Roth.Die Lobreden auf das Geburtstagskind sind verdient. Man kann sie erweitern. Arbeiterrechte, Frauenrechte oder das Recht auf Bildung - Dinge, die heute fast selbstverständlich sind, wurden von Sozialdemokraten initiiert oder auch provoziert, wie die Sozialgesetzgebung des Reichskanzlers Otto von Bismarck, der die Partei von 1878 bis 1890 verbieten ließ. Es gab mutige Entscheidungen, wie am 23. März 1933 in der Berliner Kroll-Oper, als die 93 SPD-Abgeordneten geschlossen gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz votierten. Sie waren die einzigen.**

**„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht!“, sagte der damalige SPD-Vorsitzende Otto Wels in seiner Rede. Eine prophetische Äußerung - viele Sozialdemokraten starben in den Konzentrationslagern und Kerkern der Nazis.**

**Es gab auch viel kritisierte Entscheidungen, wie die Zustimmung zu den Kriegsanleihen im Dezember 1914, die eine erste Spaltung der Partei zur Folge hatten. Im Zuge der staatstragenden „Burgfriedenspolitik“ entstanden USPD und später die KPD. „Staatstragend“ war die SPD auch nach dem Krieg. Es waren Sozialdemokraten, die 1918 eine Räterepublik und einen sicheren Bürgerkrieg verhinderten, auch wenn man ihnen von linker Seite Verrat an der Arbeiterklasse vorwirft. Die SPD-Politiker Friedrich Ebert, Philipp Scheidemann, aber auch ein Gustav Noske, der den kommunistischen Spartakus-Aufstand niederschlagen ließ und später Reichswehrminister wurde, waren die prägenden Figuren in den Anfangsjahren der Weimarer Republik. Die SPD war die einzige Partei, die sich bis zum Ende für diese erste deutsche Republik einsetzte.**

**In den ersten Jahren der Bundesrepublik verloren die Sozialdemokraten ihre starke Stellung. Der SPD-Politiker Carlo Schmid war zwar einer der Väter, wenn nicht der Vater des Grundgesetzes, und die Partei regierte einige Bundesländer, aber bundespolitisch steckte man nicht nur Wahlniederlagen ein. Ob Westbindung oder Wiederbewaffnung, gegen die Politik des Bundeskanzlers Konrad Adenauer und die „Soziale Marktwirtschaft“ seines Wirtschaftsministers Ludwig Erhardt kam die SPD unter ihren Vorsitzenden Kurt Schumacher und Erich Ollenhauer nicht an.**

**Erst mit dem Godesberger Programm 1959 passte sich die Partei ideologisch den Realitäten an. Historisch wird dies als der Wandel der SPD von der Arbeiter- zur Volkspartei gewertet. Es ist allerdings auch ein politisches Paradoxon, dass eine Partei, die Kriegskredite bewilligte, die Arbeiteraufstände niederschlagen ließ, in der Weimarer Republik mit ultrakonservativen Parteien koalierte und sich in den westlichen Besatzungszonen gegen die Vereinigung mit der KPD wehrte, eines Parteiprogrammes bedarf, um das Etikett sozialistische „vaterlandslose Gesellen“ abzustreifen. Die meisten Wähler kennen die politischen Programme der Parteien nicht einmal in den Ansätzen. Es mag die Dominanz eines Konrad Adenauer gewesen sein, vermischt mit dem schlechten Gewissen der Deutschen, eine Partei vor sich zu haben, die während der Hitler-Diktatur ein Gewissen hatte. Schumacher war im KZ, Ollenhauer und Brandt waren im Exil.**

**Das Stigma wurde mit dem Godesberger Programm keineswegs beendet. Willy Brandt wurde im Wahlkampf vorgeworfen, als norwegischer Soldat auf deutsche Soldaten geschossen zu haben. Als Kanzler bezichtigte man ihn, mit den Ostverträgen Deutschland verraten und verkauft zu haben. Dabei hatte Brandt mit seiner Politik des Wandels „durch Annäherung“ den ersten Schritt zum Fall des „Eisernen Vorhangs“ getan. Gegen Helmut Schmidt, den wohl konservativsten aller SPD-Kanzler, trat die CDU bei den Bundestagswahlen 1976 mit dem Slogan „Freiheit oder Sozialismus“ an. Ausgerechnet Schmidt, der Wirtschaftskanzler, der Initiator der Gipfeltreffen der wichtigsten Wirtschaftsnationen, der frühere Wehrmachthauptmann, der mit dem Nato-Nachrüstungsbeschluss seine Partei gespalten hat, der entschlossene Kämpfer gegen den Linksterror der RAF, soll ein Sozialist sein?**

**Selbst Gerhard Schröder, der 1998 ins Amt gekommene „Genosse der Bosse“, musste sich gegen Volksfrontverdächtigung verteidigen. Die Vorwürfe, die SPD wolle mit Hilfe der SED-Nachfolgepartei PDS an die Macht kommen, fruchteten allerdings nicht. Schröder hat mit seiner wirtschaftsliberalen Agenda-Politik die Partei ebenfalls gespalten. USPD, KPD, SAP, die Grünen, die WASG und die Linkspartei, all die sozialdemokratischen Parteiabspaltungen oder „Blutabnahmen“ sind Zeugen, dass es die SPD mit ihrer politischen Verantwortung ernst meint. Sie stellt auch gegen innerparteiliche Widerstände im Sinne des Soziologen Max Weber Verantwortungsethik über Gesinnungsethik. Ob das immer richtig war, darüber kann man sich streiten. „Vaterlandslose Gesellen“ waren die Sozialdemokraten allerdings nie.**

**150 años del Partido Social Demócrata**

***El 23 de mayo de 1863 Ferdinand Lasalle junto con otros “compañeros de armas” fundaron, en la industriosa ciudad de Leipzig, la Unión General de Trabajadores Alemanes, la organización que más tarde daría pie al Partido Social Demócrata (SPD) de Alemania. El primer partido laborista había sido creado y hoy, 150 años después, distintas personalidades de la política celebran esa fecha en la misma ciudad que lo vio nacer.***

[Ampliar imagen](http://www.spanien.diplo.de/contentblob/3893130/Galeriebild_gross/3285259/SPD2.jpg)(© dpa)La ceremonia en Leipzig congregó a muy altos políticos, como la canciller alemana, Angela Merkel, o el presidente francés, Francois Hollande. En su intervención la canciller felicitó al SPD “*en nombre de su partido (CDU) como también a título personal de corazón”.* Antes había declarado que el Partido Social Demócrata ha sido una “*voz combativa e inquebrantable de la democracia alemana*” y que por tal motivo “*ha prestado un invaluable servicio al país por el que se merece mi respeto y reconocimiento*”.

El presidente de Francia, afiliado al partido socialista de su país, fue de los más aplaudidos durante su discurso, donde elogió al SPD entre otras cosas por su programa de 1959 (donde tomó cauce su giro de un partido laborista a un partido de masas) en el que “presentó la realidad tal cual”. También tuvo palabras laudatorias para la agenda de reformas presentada durante el mandato de Gerhard Schröder. Por todo ello Hollande expresó: “*siéntanse orgullosos por su encuentro de hoy*”.

Por su parte, la plana mayor socialemócrata alemana también estuvo presente en el acto realizado en la Gewandhaus de Leipzig, una de las salas de conciertos más hermosas del país. No sólo hablaron el jefe del partido, Sigmar Gabriel,  sino también la representante de la bancada socialista en el Bundestag, Hannelore Kraft. A la celebración asistieron cerca de 1,600 invitados, entre ellos el presidente federal de Alemania, Joachim Gauck y otros 9 dirigentes europeos.